

Auf Sendung für den Frieden

Ein Rundfunksender rief Anfang der 1990-er Jahre zur Verfolgung und Ermordung der Tutsi in Ruanda auf. Heute will eine Radiosendung in dem noch immer traumatisierten Land zur Versöhnung beitragen. Am Mikrophon: Die Kinder von Tätern und Opfern.



Der Völkermord im kleinen Ruanda wurde in den Jahren von einem Radiosender angeheizt. Von April bis Juli 1994 wurden mindestens 500.000 Tutsis ermordet.

Betty spricht leise. Das Surren des Deckenventilators in dem stickigen Redaktionsbüro droht ihre Stimme zu übertönen, und dabei hat die 20-jährige Ruanderin doch so vieles zu berichten. Wie unzählige andere in ihrer Heimat hat auch Betty während der hundert Tage des Völkermords von 1994 beide Eltern verloren. Hier nun, bei der Radiosendung HEZA im Herzen der Hauptstadt Kigali, hat sie eine Beschäftigung gefunden, die ihr hilft, die erlebte Gewalt zu verarbeiten.

Einen Fussball- und Basketballplatz haben sie im „Maison des Jeunes“, auch eine Turnhalle und eine riesige Aula – für Freizeitbeschäftigung ist gesorgt. Doch in dem Jugendzentrum im Stadtteil Kimisagara wird

nicht nur gekickt und getanzt. Seit 2008 ist es zudem Sitz von HEZA, einer Radiosendung, deren Macher junge Menschen zwischen 15 bis 23 Jahre sind. Woche für Woche gehen sie dreissig Minuten landesweit auf Sendung und setzen sich dabei für Verständigung und Versöhnung ein. Keine leichte Aufgabe unter Menschen, deren Wunden nach dem Genozid noch längst nicht verheilt sind.

Betty ist seit der ersten Stunde dabei. Die junge Frau studiert an der Universität Kigali Finanzwesen und will später einmal in einer Bank arbeiten. Doch ihre Arbeit beim Friedensradio betrachtet sie keinesfalls nur als Hobby oder Nebenbeschäftigung. „Ich übernehme häufig die Anmoderation, führe im Vorfeld gerne Umfragen auf der Strasse



Ruth Bourgeois (2)

che Kinyarwanda übersetzt so viel wie „ein Ort, an dem man Frieden findet“.

Und genau den finden Betty und ihre Mitstreiter, wenn sie sich hinter dem Mikrofon einsetzen, wie heute beispielsweise für Bürgerkriegsflüchtlinge aus dem Kongo. Chefredakteur des Jugendsenders ist Olivier. Der junge Mann hat sich durch seine Tätigkeit landesweit den Ruf eines kritischen Journalisten eingehandelt. In Deutschland wäre dies eine Auszeichnung. In einem Land wie Ruanda ist das, noch immer, gefährlich. Denn Misstrauen dringt bis in die Redaktion vor. Doch Betty und ihre Kollegen sind entschlossen, mit ihren Friedensbotschaften weiter auf Sendung zu gehen.

Gegen den Rassenwahn, der zum Völkermord führte

Die Themenauswahl erweist sich sehr oft als heikel. Immer arbeiten die Redakteure dabei auch ihre eigene Geschichte auf, müssen nach allen Seiten hin mit Fingerspitzengefühl vorgehen. Die heftigsten Reaktionen und Emotionen ihrer Hörer ernten die Macher von HEZA, wenn es um die alljährliche Gedenkwoche zum Thema Genozid geht. Beim letzten Mal haben sie zu diesem Anlass an-

Redaktionskonferenz des Friedensradios HEZA. Die jungen Leute bereiten ihre Sendung akribisch vor, denn mit ihren Themen berühren sie eine noch unbewältigte Vergangenheit.

durch“, erklärt Betty, bevor sie ihren Platz bei der heutigen Redaktionskonferenz einnimmt. Da fast jeder dritte der elf Millionen Einwohner Ruandas weder lesen noch schreiben kann, kommt dem Medium Radio eine herausragende Bedeutung zu.

Frieden finden durch Verständigung und Versöhnung

Und so wie das „Radio Milles Collines“ in Ruanda vor dem Völkermord Gewalt säte und den „Feind“ – die Bevölkerungsgruppe der Tutsi – diffamierte und entmenschlichte, so setzen sich die jungen Macher von HEZA heute für Verständigung und Versöhnung ein. Tatsächlich heisst HEZA aus der Landesspra-

Auf Sendung:

Im kleinen Studio des „Maison des Jeunes“ zeichnen die Jugendlichen ihre Beiträge auf.





Ruth Bourgeois

Jede Familie der Redakteurinnen und Redakteure des Friedensradios hat Opfer aus der Zeit des Völkermordes zu beklagen. Ein Ergebnis der Sendungen ist, dass Täter und Opfer endlich ins Gespräch miteinander kommen.

geprangert, dass noch heute Lehrer in den staatlichen Schulen der verhängnisvollen Rassenideologie verhaftet sind. „Wir haben dazu gesagt, dass dieser Rassenwahn von Erwachsenen kommt, nicht von uns jungen Menschen“, berichtet Jungredakteurin Betty. Das Motto einer weiteren Sendung war „Gestohlene Kindheit“. Dazu haben Betty und ihre Kollegen Kinder aus Täterfamilien beim Besuch von Kindern aus Opferfamilien begleitet. Eine Woche und eine Sendung später waren die Nachwuchsjournalisten dabei, als im Gegenzug Kinder aus Opferfamilien gemeinsam mit Kindern aus Täterfamilien deren inhaftierte Väter besuchten.

Ruanda, das ist auch ein Land der Täter, und weil der Versöhnungsgedanke keinesfalls von allen geteilt wird, bekamen Betty und ihre Kollegen heftige Reaktionen zu hören. „Andererseits hat sich der Leiter einer Vereinigung von Kindern aus Täterfamilien bei uns gemeldet. Er möchte mit seinen Schützlingen kindergeführte Haushalte von Opferfamilien besuchen“, berichtet Betty. Ihre Arbeit bei

HEZA beschert der jungen Frau – die als Waise selbst den Haushalt einer solchen Opferfamilie leitet – so auch Erfolgserlebnisse.

Eine Idee, die Schule macht

Bevor die allwöchentlich produzierten Themen auf der Frequenz 104,6 im Land der tausend Hügel ausgestrahlt werden, gehen sie auf Reise über den grossen Teich: Die Jungredakteure schicken ihre Beiträge nach Amerika, wo sie über „Voice of America“ in ihrer Heimat und in der Landessprache Kinyarwanda ausgestrahlt werden. Die Zahl der Hörer wird auf 700.000 geschätzt, etwa ein Zehntel der ruandischen Bevölkerung. Vor allem auf dem Land hören sie alle Radio, eine grosse Chance also, die Friedensbotschaften zu verbreiten.

Der Erfolg gibt den jungen Radiomachern Recht. Schon bald wird ihr Programm auch im benachbarten, einst ebenfalls vom Völkermord heimgesuchten Burundi ausgestrahlt werden.

Der Journalist, Lektor und Übersetzer Peter Beyer ist Gründer der Bild- und Textagentur „Storymaker“.